

Kontakt

Prof. Dr. Cristina Urchueguía (Präsidentin)
Institut für Musikwissenschaft
Hallerstr. 5
3012 Bern
Tel.: 031 631 50 30
E-Mail: urchueguia@musik.unibe.ch
Webseite: www.smg-ssm.ch

Informationen zur Gesellschaft und zum aktuellen
Programm aller Sektionen finden Sie unter

www.smg-ssm.ch



Lageplan Hallerstr. 12, 3012 Bern

u^b
UNIVERSITÄT
BERN
Institut für Musikwissenschaft
Hallerstr. 5
3012 Bern

SMG
SSM

Schweizerische Musikforschende Gesellschaft
Société Suisse de Musicologie
Società Svizzera di Musicologia

Sektion Bern



Veranstaltungen im Frühlingssemester
2017

Bachs Parodieverfahren: Einblicke in Bachs Schaffensweise

KLAUS HOFMANN (GÖTTINGEN)

Dienstag, 28. März 2017, 18.15 Uhr

Hörsaal 002, Hallerstr. 12, 3012 Bern

Wer sich näher mit Bachs Vokalmusik befasst, etwa mit dem *Weihnachtsoratorium* oder der *H-Moll-Messe*, stößt früher oder später auf den Begriff „Parodie“. Der Terminus bezeichnet im wissenschaftlichen Sprachgebrauch – abweichend von der geläufigen pejorativen Bedeutung – eine bestimmte Art der Nachahmung eines Originals und bedeutet speziell bei Bach: die Umtextierung einer Vokalkomposition zum Zwecke anderweitiger Neuverwendung. Das Verfahren, das bei Bach breiten Raum einnimmt und bis heute nicht selten Befremden auslöst, ist aus zeitgenössischer Sicht künstlerisch durchaus legitim. Hauptzeuge ist G. E. Scheibel, der in einem 1721 gedruckten Traktat ausdrücklich für die Parodierung von Opernarien zur Gewinnung von Kirchenmusik plädiert.

Bei Bach unterscheidet man zwei Formen, die „dichterische“ und die „kompositorische“ Parodie. Bei der dichterischen Parodie wird ein neuer Text nach dem Muster der Vorlage gedichtet und der Musik unterlegt. Bei der kompositorischen Parodie verbindet Bach einen bereits existierenden Text mit einer bereits vorhandenen Komposition. Beide Verfahren sind mit Eingriffen in die Musik verbunden. Oft geht Bach dabei weit über das handwerklich unmittelbar Erforderliche hinaus und tritt in einen Prozess kompositorischer Vervollkommnung ein, der im Ergebnis einer Neuschöpfung gleichkommt.

On the (im)possibilities of ‚Global Music History‘

MARTIN STOKES (LONDON)

Dienstag, 11. April 2017, 18.15 Uhr

Hörsaal 002, Hallerstr. 12, 3012 Bern

How are today's ‚global music history‘ projects (Philip Bohlman's recently published Cambridge History of World Music, Reinhard Strohm's Balzan project, for example), faring? To what extent are they the legacy of an earlier musicology, and how does that legacy make itself felt? Is such a history actually possible, these days? Is ethnomusicology (or ‚historical ethnomusicology‘) the natural inheritor of such a project, or are the demands of history and ethnography fundamentally at odds? And how would such a project engage critiques coming from

postcolonial studies, globalization theory, and sound studies? What do they limit, what do they enable in terms of ‚global music history‘?

Una cosa rara at Barcelona 1936

MARÍA CÁCERES-PIÑUEL (BERN)

Dienstag, 25. April 2017, 18.15 Uhr

Hörsaal 002, Hallerstr. 12, 3012 Bern

The 3rd International Musicological Society Congress and the 14th International Society for Contemporary Music Festival were held simultaneously in Barcelona in 1936. Amid the political and nationalist polarizations that preceded the Spanish Civil War and Second World War, these events were conceived to illustrate the power of music to enable peace and international understanding. The performance of the Vicente Martín y Soler and Lorenzo Da Ponte ' *Una cosa rara, ossia bellezza ed onestà* by the amateur Club de Fútbol Junior was one of the various activities that took place on that encounter. This *dramma giocoso*, premiered in Vienna in 1786, had not been performed in Spain since the beginning of 19th century. From the several agents' correspondence and the surrounding materials of the play, in this paper I try to reconstruct and to analyse that performance considering the ideological postulates of the early music revival movement during the interwar period. Other goals of this paper are to assess the cosmopolitan and elitist character of the endeavor to recover 18th-century scenic music, and to remark the connections between those musical practices and the emerging culture of sports of that time.

Wie haben wir gelernt, an die Tonaufnahme zu denken? Der phonographische Diskurs nach der Berner Übereinkunft (1886)

BENEDETTA ZUCCONI (MAINZ)

Dienstag, 23. Mai 2017, 18.15 Uhr

Hörsaal 002, Hallerstr. 12, 3012 Bern

Die Menschen sind heutzutage an das Wesen der Tonaufnahme gewohnt. Musik jederzeit bei sich zu haben und sie als einen Gegenstand zu betrachten, scheint uns selbstverständlich. Aber wie hat sich die Ontologie der Tonaufnahme seit ihrer Erfindung in 1877 entwickelt? Welcher Wortschatz wurde an ihr befestigt und welche Aufgaben waren für sie vorgesehen? In diesem Vortrag wird die Geschichte des phonographischen Diskurses

durchleuchtet besonders in Anbetracht der Entwicklung des Urheberrechts für Werke der Kunst seit Ende des 19. Jahrhunderts – eine Entwicklung, die durch die Verbreitung des Rundfunks zusätzlich beschleunigt wurde. Themen wie der Wert einer Tonaufnahme, die Komplexität ihrer Produktion, sowie die Rolle und der Status der Interpreten wurden zunächst zwischen Juristen und erst später zwischen Musikern und Musikwissenschaftlern diskutiert. Als Beispiel wird der Fall des faschistischen Italiens diskutiert, in welchem die internationale Diskussion über das phonographische Urheberrecht eine besonders wichtige Rolle spielte.

tosc@bern.2017

2nd Transnational Opera Studies Conference

TAGUNG

5. bis 7. Juli 2017

UniS, Schanzeneckstr. 1, 3012 Bern

Für weitere Informationen siehe: www.musik.unibe.ch/forschung/tagungen/toscbern2017/index_ger.html
E-Mail: tosc@musik.unibe.ch

Branding ‚Western Music‘

TAGUNG

7. bis 9. September 2017

Hörsaal 205, Hallerstr. 6, 3012 Bern

Für weitere Informationen siehe: vienna1892.unibe.ch
E-Mail: vienna1892@musik.unibe.ch